

## Wohin mit überschüssigem Windstrom?

Warum Dardesheim und Wernigerode als Vorreiter in der Nutzung der Erneuerbaren die Nase vorn haben könnten

**Derzeit wird untersucht, wie der bei Dardesheim auf dem Druiberg erzeugte Windstrom genutzt werden kann, wenn die Anlagen ab 2024 schrittweise aus der Förderung herausfallen. Es gibt erstaunliche Gedankenansätze.**

Von Mario Heinicke

---



Mit 63 840 Euro fördert das Land Sachsen-Anhalt das Projekt. Staatssekretär Sebastian Putz (links) übergab den Bescheid an Vereinschef Heimo Kirste. Fotos (2): Mario Heinicke

Dardesheim I Der Harz und speziell Dardesheim waren schon in früheren Jahren Vorreiter bei der Erforschung der Möglichkeiten erneuerbarer Energien. Von 2008 bis 2013 lief hier das sogenannte RegModHarz, ein Modellprojekt, in dem untersucht wurde, wie eine kontinuierliche Energieversorgung durch Erneuerbare, also auch bei Windflautezeiten, gewährleistet werden kann.

„Es funktioniert, das wissen wir“, stellte Windpark-Geschäftsführer Heinrich Bartelt diese Woche auf einer Informationsveranstaltung in Dardesheim fest. „Die Region kann sich zu 100 Prozent regenerativ selbst versorgen.“ Allerdings sei seit dem Projektende 2013 nicht mehr viel passiert.

Daran knüpft nun das Projekt „Windkraft-Sektorenkopplung Dardesheim-Wernigerode“ an. Genau genommen handelt es sich zunächst um eine Machbarkeitsstudie. Es soll also erforscht werden, was wirklich machbar ist – und in Nachfolgeprojekten möglichst auch umgesetzt werden.

### **Viele Windmaschinen fallen bald aus Förderung**

Denn es gibt ein Problem, das einer Lösung bedarf. 2004 sind auf dem Druiberg die ersten der heute dort stehenden Windmaschinen aufgestellt worden. 37 von ihnen gehören dem gleichnamigen Windpark, sechs weitere anderen Betreibern.

Etwa drei Viertel der 37 Anlagen scheiden bis 2026 aus der 20-jährigen Förderung für die Energieeinspeisung aus, darunter auch jene Maschine, die 2006 als damals leistungsstärkste der Welt errichtet wurde. Ohne Förderung würden sich die Einnahmen aus der Stromeinspeisung ins Netz extrem reduzieren.

„Was können wir mit dem überschüssigen Windstrom anstellen?“, stellte Dardesheims Ortsbürgermeister Ralf Voigt (Förderverein) die Kernfrage. Denn auf dem Druiberg sind so viele Windmaschinen in Betrieb, um quasi den ganzen Altkreis Halberstadt mit Strom zu versorgen. 80 Megawatt Leistung, hinzu kommen noch zwei Megawatt aus den allein in Dardesheim installierten Solardächern.

Theoretische Lösungsansätze sind vorhanden. Auch das Land Sachsen-Anhalt zeigt ein großes Interesse. Aus mehreren Gründen, wie Raumordnungs-Staatssekretär Sebastian Putz (CDU) in Dardesheim sagte. Um zu zeigen, welche breite Anwendung die erneuerbaren Energien bekommen können und somit deren Akzeptanz zu steigern. Und: „Jede regionale Lösung verhindert den Ausbaubedarf der Netze.“

### **Blaupause für andere Regionen im Land**

Auch Marko Mühlstein, der Chef der Landesenergiebehörde, setzt große Erwartungen in die Ergebnisse: „Das kann eine Blaupause für andere Regionen in Sachsen-Anhalt sein.“

Der Projektentwickler Volker Griese aus Wernigerode bringt noch einen weiteren Grund ins Spiel. Die Bundesregierung hat die CO<sub>2</sub>-Bepreisung beschlossen. Was eine Verteuerung von Energie nach sich ziehen wird. „Das wird zu weiterer Motivation führen“, ist Griese für das Projekt überzeugt. „Das Klima wird nicht besser, wenn wir so weitermachen“, unterstrich er. Man müsse umdenken. „Aber es ist nicht einfach, einen eingefahrenen Weg zu verlassen.“

Ein Kern der Lösungsansätze ist Wasserstoff. „Otto Normalverbraucher“ bringt damit zuallererst Autos in Verbindung. Aber in diesem Projekt geht es um weit mehr, was so umfassend wie hier im Harz bisher noch nicht untersucht wurde. Marcel Scheffler vom Fraunhofer-Institut Magdeburg ging ins Detail.

Aus Windstrom soll per Elektrolyse Wasserstoff hergestellt werden. Dies könnte zum Einstieg in kleineren Anlagen, die Containergröße aufweisen, erfolgen. Mit dem Wasserstoff lassen sich natürlich Autos betanken. Durch Zugabe von Kohlendioxid aus der Luft ließe sich „grünes“ Methan produzieren, das wiederum in das Gasleitungsnetz eingespeist werden kann. Wasserstoff kann man für die Nah- oder Fernwärmeversorgung nutzen. Das alles wird ebenso untersucht wie die Speicherung des Windstroms, die bei Wasserstoff als Medium relativ geringe Verluste hätte. Für Dardesheim selbst liegt der Fokus im Projekt übrigens vor allem in einer Nahwärmeversorgung.

Da alles aus Erneuerbaren produziert wird, wäre der CO<sub>2</sub>-Preiszuschlag weit geringer.

Allerdings nur auf das 750-Seelen-Städtchen Dardesheim bezogen, wäre diese Vielfalt der Lösungsmöglichkeiten kaum zu erforschen. Deshalb sind die Stadtwerke Wernigerode mit im Boot. Sie verfügen über ein Gasnetz, das sogar bis ins benachbarte Zilly reicht, Heizkraftwerke, Erdgasfahrzeuge. Die Wissenschaftler freuen sich, dass ihnen die Wernigeröder mit dem Einblick in ihre Systeme die jetzige Grundlagenarbeit ermöglichen.

Was den Windstrom betrifft, gibt es bisher keine physikalische Direktverbindung zwischen Druiberg und Wernigerode. Aber es gibt ein Windpark-eigenes Netzkabel bis zum Umspannwerk Wasserleben, das bei einer praktischen Umsetzung dieses lokalen Projektes nach Wernigerode verlängert werden könnte.

### **Örtlicher Förderverein spannt sich vors Projekt**

An der Spitze dieses Projektes steht übrigens keine Firma oder Forschungseinrichtung, sondern ein Verein – der Förderverein Stadt Dardesheim. Er sieht sich als Dachverein für 17 Dardesheimer Vereine und Einrichtungen. Der Förderverein um Vorsitzenden Heimo Kirste hat für das Projekt knapp 64 000 Euro vom Landesministerium für Raumordnung und Verkehr eingeworben. Der Rest sind Eigenmittel, auch von Projektpartnern bereitgestellt.

Mit der Umsetzung beauftragte der Förderverein Volker Griese, die wissenschaftliche Arbeit leistet das Fraunhofer-Institut, das seit vielen Jahren mit den Dardesheimern Forschungsprojekte bearbeitet. Mit Ergebnissen wird schon in vier Monaten gerechnet.

Heimo Kirste unterstrich: „Ziel ist die Umsetzung.“

---